

Südosteuropa. Der Fokus ist thematisch auf ehemals sozialistische Staaten gerichtet, d.h. so gut wie ausschließlich auf Rumänien, Bulgarien und Albanien.

Auf alle Aufsätze im Einzelnen kann und soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Die Heterogenität der Beiträge bedingt, dass Lokalstudien auf Länderberichte treffen, dass sozial- und politikwissenschaftliche Betrachtungen mit juristischen, historischen, ethnologischen und diversen geografischen Deutungsansätzen konkurrieren. Vor allem aber wird immer wieder deutlich, wie und wodurch supranationale Institutionen als typische „Globalisierungsvertreter“ norm- und zielsetzend für Minderheitenpolitik in Südosteuropa sind, denn ihr Einfluss sorgt vielfach für eine beschleunigte Minoritätengesetzgebung bzw. für eine Optimierung der Rahmenbedingungen für die unterschiedlichen ethnischen Gruppen. Diese Entwicklung zeigt zudem oftmals neue Perspektiven einer verbesserten Koexistenz und zur möglichen Konfliktbeilegung auf.

Automatisch geraten auch demographische Trends und ökonomische Interdependenzen in den Fokus einiger Untersuchungen. Hierbei überrascht der teilweise immer noch schmale Kenntnisstand über die sozialen Verhältnisse bestimmter Minderheitengesellschaften, gerade dann, wenn deren Zusammenleben nicht nach dem Territorialprinzip organisiert ist, wie z.B. bei den Roma auf dem Balkan.

Die gelegentliche Abwechslung der wissenschaftlichen Beiträge durch essayistische Betrachtungen lockert den Band angenehm auf. Auffallend ist eine gewisse Rumänien-Dominanz der Themenauswahl und das fehlende Sachregister. Die Stärken beruhen dagegen einerseits auf dem breiten Spektrum der theoretischen Auseinandersetzung und darüber hinaus auf aufschlussreichen mikrogeografischen Einblicken.

Jena

RAYK EINAX

WALTER PUCHNER: *Beiträge zur Theaterwissenschaft Südosteuropas und des mediterranen Raums*, 2 Bände. Böhlau: Wien-Köln-Weimar 2006 und 2007, 356 u. 444 Seiten. ISBN 3-205-77505-8 (Bd. 1) und 978-3-205-77612-3 (Bd. 2).

Insgesamt 27 Studien unterschiedlicher Länge zu unterschiedlichen Themen sind in den beiden (äußerlich nicht als Bd. I und II erkennbaren) Bänden unter dem Generaltitel „Beiträge zur Theaterwissenschaft Südosteuropas ...“ versammelt, wobei die geographische Eingrenzung kaum als Beschränkung empfunden wird, umfasst sie doch einen Raum, der in seiner kulturellen Vielfalt in Europa einzig dastehen dürfte. Das den Bänden beigegebene „Ortsregister“ gibt einen Geschmack davon, wie weit fremde Einflüsse und Abhängigkeiten in diesen Raum hineinreichen, aber auch wie weit eine Ausstrahlung in die jeweilige Gegenrichtung zu erkennen ist. Der Blick in das vorangehende „Personenregister“, das vom Kapuzinerpater Bernard de ABBEVILLE bis zum selbsternannten Messias Sabbatai ZWI reicht (in Bd. 2), erfüllt den Raum mit gelebtem Leben und ein Überblättern schließlich des „Sachregisters“ gewährt einen Eindruck von der erstaunlichen Bandbreite der einzelnen Themen und der darin angesprochenen Gegenstände. (Eine Kleinigkeit: S. 441–43 in Bd. II ist das Sachregister als Personenregister ausgewiesen.)

Schon hier darf angemerkt werden, dass der Fließtext an allen Stellen so reich dokumentiert ist (leserfreundlich unter den Text gesetzt), dass es ein wissenschaftliches

Vergnügen ist, getrennt allein schon den Anmerkungsteil zu lesen. Das ist bei den vielen Studien und den Monographien aus der Feder PUCHNERS schon immer der Fall gewesen, und es stellt ein nicht geringes Verdienst dieses Autors dar, vom Zeugnis seines immensen Fleißes ganz abgesehen.

Die beiden Bände sind Sammelbände, was bedeutet, dass die Mehrzahl der Beiträge – im Zeitraum von 1979 bis 2006 – bereits einmal erschienen ist, zwar nicht an verstecktem, aber doch an nicht jedem Interessierten leicht zugänglichen Ort. Grund genug, sie hier nun leicht erreichbar zu versammeln. Hinzu kommt, dass nach Ausweis des gewissenhaften „Quellennachweises“ sechs Aufsätze bislang nur in der nicht jedem verständlichen neugriechischen Sprache vorlagen, drei weitere auf bisher unveröffentlichte Vorträge zurückgehen und wiederum drei eigens für diese Publikation verfasst wurden. Der eigentliche Grund aber dafür, dass man das Erscheinen der beiden Bände begrüßt, ist die dem genannten Kulturraum angemessene Vielfalt in der Thematik der Studien, ferner die anspruchsvolle, aber nicht abgehobene Form der Darstellung, welche ein nicht nachlassendes Leseinteresse zu erwecken vermag, und ganz allgemein die inhaltliche Qualität der Beiträge.

Band I wie Band II sind jeweils unterteilt in einen ersten Teil mit dem Obertitel „Komparative Studien“ und einen zweiten, der das besondere Interesse des theaterwissenschaftlichen Lehrstuhlinhabers an der Athener Universität berücksichtigt und schlicht mit „Studien zum griechischen Theater“ überschrieben ist. Teil 1 umfasst den ganzen balkanisch-mediterranen Raum, wobei mediterran die Spannweite vom italienisch-französischen bis zum zypriotischen und türkischen Theater bezeichnet. In allen Beiträgen ist hier ein starker Rückgriff auf die Geschichte der letzten Jahrhunderte zu verzeichnen, den wir – bei Puchner nicht unverhofft – auch in den Aufsätzen des zweiten Teils zum griechischen Theater vorfinden. Hier allerdings reichen die Bezüge bereits in der Themenstellung bis ins 20. Jahrhundert hinauf.

Theatergeschichtlichen Überblickscharakter hat im besonderen der nicht ohne Absicht an den Anfang von Band I gesetzte Aufsatz „Typologische Entwicklungsstrukturen der Theatergeschichte im südosteuropäischen Raum (unter besonderer Berücksichtigung der griechischen Verhältnisse)“, der auf rund sechzig Seiten eine geradezu spannende Einleitung in die Thematik beider Bände liefert. Es ist dies eine vorzügliche Grundlage für alle folgenden Spezifizierungen, die sich ihrerseits nie so in Einzelheiten verlieren, dass sie den Gesamtzusammenhang vermissen lassen. Im Einzelnen sind dies in gebotener Kürze die folgenden:

Der gerade erwähnten Übersicht über die historische Entwicklung von Drama und Theaterpraxis in Südosteuropa von der Renaissance bis zur Zwischenkriegszeit im 20. Jahrhundert folgt eine Studie über das traditionelle Volkspuppenspiel in diesem Raum, dem sich nicht ungeschickt eine über das Schattenspiel, den Karagiosis/Karagöz, in der Zeit der Türkenherrschaft anschließt. Religiöses Theater des Mittelalters behandelt der ihnen folgende Aufsatz über die Dramatisierung der biblischen Szene der Vorstellung Marias im Tempel, wobei durch die Person des Autors Philippe de MÉZIÈRES (14. Jhd.) die Spannweite vom äußersten Westen (Frankreich) bis weit in den Osten (Zypern) reicht.

Ebenfalls dem späten Mittelalter zuzurechnen ist die historische Gestalt des Freiheitskämpfers SKENDERBEY, um den sich nicht nur zahlreiche Legenden ranken, son-

dern gleichsam auch Theaterstücke in mehreren Sprachen. Form und Funktion derselben werden bis in die Philhellenenzeit des 19. Jahrhunderts untersucht.

Im engeren und weiteren Sinne religiöses Theater behandeln auch drei weitere Studien über einen „Descensus ad inferos“ als Keimzelle eines dann doch nicht entstandenen Auferstehungsspiels, ferner je eine über Manifestationen eines Jesuiten- und eines Kapuzinertheaters auf manchen Inseln der Ägäis während der Turkokratia.

Fragen der Intertextualität frühneugriechischen Theaters geht das 7. Kapitel nach, das in einen Überblick über die Literatur- und Theatergeschichte des gerade erstandenen Staates Griechenland im 19. Jahrhundert einmündet. Der vorgestellte Zeitraum ist 1827–1888, die Zeit der so genannten Reinsprache, der Katharevussa; von den neueren Literaturgeschichten und auch von der philologischen Forschung eher vernachlässigt, wird hier vorzüglich Abhilfe geschaffen.

In dem traditionell mit Griechenland sehr verbundenen Wien sind schließlich zwei Beiträge angesiedelt, bei denen es um griechische Übersetzungen aus dem Theaterleben der Donaumetropole um die Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert geht und um die wichtige Theaterpersönlichkeit des Konstantinos CHRISTOMANOS im fin de siècle vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Der zweite Band setzt in erweitertem Umfang die Themenvielfalt des ersten Bandes im Balkanraum und speziell in Griechenland fort, beginnend mit der Rezeption des italienischen Pastoraltheaters in Südosteuropa und ebenso des Theaters der italienischen Barockzeit. In den Bereich der Theaterkultur der Appeninhalsinsel reichen auch die Untersuchungen über den möglichen Einfluss der *Commedia dell'arte* auf das griechische Theater (Kap. 10) sowie über die Rezeption GOLDONIS in Griechenland (Kap. 11).

Wiederum im Zusammenhang mit der regen Tätigkeit des Jesuitenordens auf dem Balkan betrachtet das 3. Kapitel das religiöse Schultheater bis in den östlichen Mittelmeerraum hinein und weltlicher das 4. Kapitel das Theaterleben an der Hohen Pforte (1600–1900) und allgemeiner in Istanbul/Konstantinopel; hier wird speziell auch das wenig bekannte griechische Theater in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Untersuchung einbezogen.

Im Griechenviertel des Phanar in der Siebenhügelstadt am Goldenen Horn hatte sich auch eine Tradition dramenartiger Lese-Satiren entwickelt, die ebenso in den Donaufürstentümern nachgewiesen werden konnte (Zeitraum 1690–1820). Das sechste Kapitel berichtet darüber, während das siebte die Auswirkungen des 1821 beginnenden Unabhängigkeitskampfes in Griechenland auf die europäische Trivialdramatik des Philhellenismus in den Mittelpunkt des Interesses rückt.

Während in Kapitel fünf das Volksschauspiel in der Form von improvisierten Gerichtsspielen und karnevalesken Schauprozessen noch im gesamtbalcanischen Rahmen gesehen wird, verfolgt das achte Kapitel die antike Theaterterminologie speziell in der griechischen Schrifttradition, angefangen von der frühchristlichen und byzantinischen Zeit bis hinein ins 19. Jahrhundert.

Fragen zur Rezeption stehen wieder im Mittelpunkt gleich dreier Kapitel (12–14). Untersucht werden die europäischen Einflüsse auf die griechische Dramatik im 19. Jahrhundert und bis 1930 am Beispiel von Übersetzungen, Aufführungen und dramaturgischen Vorbildwirkungen, wobei stets der gesamtbalcanische Kontext mitbe-

rücksichtigt und auch die Rolle der griechischen Diaspora nicht außer Acht gelassen wird.

Mit den Inszenierungen antiker Tragödien durch den aus dem griechischen Theaterleben nicht wegzudenkenden Fotos POLITIS wird schließlich der Blick noch auf die für Griechenland so natürliche wie wichtige Antikenrezeption gelenkt und durch den Vergleich mit der Regieführung Max REINHARDTS in ihrer Eigenheit verdeutlicht.

Weniger historisch, dafür aber mit modernen theaterwissenschaftlichen Methoden werden endlich Dramentexte des frühneugriechischen kretischen und heptanesischen Theaters (1590–1750) analysiert. Sprachformeln, Monolog- und Dialogformen, Reimkunst bis hin zu Bühnenanweisungen und Bühnenraumfragen sind dabei Gegenstände der Untersuchung. Zugleich weist diese Untersuchung in die Zukunft, werden doch von Puchner in seinem Vorwort zum zweiten Band diese Analysen dramatischer Technik und Strategien als „Vorarbeiten einer künftigen Geschichte der neu-griechischen Dramatik“ bezeichnet. Man darf gespannt sein.

Bochum

GERHARD EMRICH

ALI RONGO [Αλή Ρόγγο]: Παραμύθια και τραγούδια των Πομάκων της ορεινής Εάνθης (Märchen und Lieder der Pomaken in den Bergen von Xanthi). Redaktion: Νίκος Κόκκας, Vorwort: Ευάγγελος Αυδίκος, Notation des Pomakischen: Πιτβάν Καραχότζα, Abbildungen: Ελένη Φωκίωτος; zweisprachig (griechisch, pomakisch). Οδυσσέας: Αθήνα 2005. 175 S. ISBN 960-210-479-1.

Die Situation des Pomakischen in Griechenland wurde und wird durch die Beziehungen des Landes mit seinen Nachbarländern Bulgarien und die Türkei geprägt (siehe grundlegend zu den Pomaken: KARAGIANNIS 1997, 2005, STEINKE & VOSS 2007 und TELBIZOVA-SACK 1999). Das Pomakische, dessen Status als selbstständiger Dialekt oder gar als Sprache umstritten ist (STEINKE 2002: 391), wurde vom Griechischen als der primären Schulsprache und vom Türkischen als der anerkannten Minderheitensprache der Muslime überdacht. Durch ihren Minderheitenstatus besuchen pomakische Kinder die seit 1951 existierenden sogenannten Minderheitenschulen. Da dort jedoch nicht zwischen Ethnien und Sprachen unterschieden wird, erfolgt der Unterricht auf Türkisch und Griechisch, wodurch in der Vergangenheit die Turzisierung der slawischsprachigen Pomaken beschleunigt und das Pomakische zur Familiensprache reduziert wurde. Bald nach dem Fall des Eisernen Vorhangs begann man in Griechenland, nicht mehr nur von einer „muslimischen Minderheit“ zu sprechen, sondern zwischen den drei Gruppen der Pomaken, Türken und muslimischen Roma zu unterscheiden. Entsprechend erschienen im Laufe der 1990er Jahre zahlreiche griechische Publikationen zu den Pomaken, die nur selten wissenschaftliches Niveau erreichten, sondern eher ihre Assimilation an die Türken aufzuhalten suchten. Bei der Stärkung der pomakischen Regionalidentität, die durch die griechische Politik betrieben wurde, nahmen die Kodifizierungsversuche des Pomakischen eine zentrale Position ein (IOANNIDOU/VOSS 2001: 233–250).

Bei den Pomaken hat die Pflege der Volkskultur durchaus einen hohen Stellenwert. Lieder und Märchen wurden mündlich von Generation zu Generation weitergegeben. Der relativ gute Zustand der pomakischen Kultur ist auch mit der Isolation